

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Ersteinst 18mal wöchentlich.  
Aus Ausland:  
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.  
Bezugspreis:  
Abnehmer monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatlich 1 M.,  
vierteljährlich 3 M. (ohne Befreiungsbefreiung).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise:  
Die Kolonienzeitung in Wiesbaden 20 S.,  
Deutschland 10 S., Ausland 40 S.  
Die Rheinische 1.50 M.  
Anzeigen-Ausnahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Fernsprecher:  
Inserate und Abonnement: Nr. 199,  
Redaktion: Nr. 199; Verlag: Nr. 819.

547 Abend-Ausgabe.

Montag, 26. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

## Die englische Flotte zurückgeschlagen.

### Vorsätzlicher Mord.

Die schweren Anklagen, die von führenden Londoner Blättern gegen den Marineminister Churchill wegen des Verrats Antwerpen, wegen seiner eigenmächtigen Väterstrategie und wegen der Aufopferung unausgebildeter englischer Mannschaften, die noch nicht einmal die Aufpflanzung des Vasoneits erlernt hatten, erhoben worden sind, gipfeln in der Beischuldigung des vorsätzlichen Mordes, wie in einer von der „Times“ veröffentlichten Aufschrift die Entsendung der englischen Rekruten nach Antwerpen genannt wurde. Die Entsendung der edlen Engländer ist deshalb so groß, weil es sich um das kostbare englische Blut handelt. Dagegen aber, daß die Naturvölker Indiens, die Gurkhas und die Sikhs, deren Kampfmethode, ganz abgesehen von ihrer Unfähigkeit, einen mitteleuropäischen Herbst oder gar Winter zu ertragen, einem modern ausgerüsteten und überlegen geleiteten Heere gegenüber nicht bestehen können, daß ihre Heranziehung also ebenfalls einem unnützen, aber vorsätzlichen Mord entspricht, erhebt sich in England, dem Lande der Zivilisation und Gerechtigkeit, kein Protest. Und steht es anders in Frankreich? Treibt nicht auch dies Land, das sich in eifriger Selbstüberhebung stets als an der Spitze der Kultur marschierend bezeichnet, Horden von unterjochten Farbigen auf den europäischen Kriegsschauplätzen als Kanonenhüter gegen die eisernen deutschen Heere? Auch das ist vorsätzlicher Mord, denn diese Turkos, Zuanen, Senegalesen sind weder unserem strengen Klima gewachsen, noch ist ihre militärische Ausbildung derart, daß sie unseren Heeren als annähernd gleichwertiger Faktor gegenüberstehen könnten. Zu Tausenden vom Feuer der Infanterie und der Maschinengewehre auf französischem Boden dahingemäht, schreit ihr unnützig vergossenes Blut der angeblichen französischen Zivilisation furchtbare Anklagen ins Gesicht, die keine Zeit wieder wegwischen wird.

Aber das Kapitel des vorsätzlichen Mordes ist noch nicht erschöpft. Die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in England, in Frankreich, in Russland ist nach unzweifelhaft wahrheitsgetreuen Berichten z. B. derart, daß man auch hier nur die schwere Anklage des vorsätzlichen Mordes erheben kann. Die geradezu furchterliche Einzelheiten bringende Denkschrift der deutschen Regierung an die französische und tausend Einzelfälle kennzeichnen die barbarische Kriegsführung seitens der edlen französisch-englisch-russischen Verbündeten nicht anders als vorsätzlichen Mord. Ebenso war die Behandlung der nicht wehrfähigen deutschen Männer und der deutschen Frauen in England, Frankreich und Russland z. B. derart schmachvoll, daß auch sie wegen des Versagens ausreichender Kost und Unterkunft einem vorsätzlichen Mord entspricht. Die Verschickung der Zivilgefangenen nach Sibirien, nach Nordafrika oder in die grauenhaften Kitchenerischen Konzentrationslager kann man nicht anders bezeichnen. Bei uns in Deutschland dagegen werden die zurückgehaltene Gefangenen und verwundeten Feinde in den Lazaretten wie unsere eigenen Soldaten liebevoll und sorgsamst ohne Unterschied gepflegt, sie erfahren in den Gefangenenlagern eine ausgezeichnete Behandlung und werden verpflegt wie vielfach in ihrem ganzen Leben nicht. Und die unter uns lebenden Angehörigen feindlicher Staaten können — leider immer noch! — zum größten Teil ungehindert ihren Beschäftigungen nachgehen, während der Londoner, Pariser und Petersburger Pöbel deutsche Geschäfte und Privatwohnungen plündert und verwüstet.

Die französische Regierung ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen zurückgehaltene Deutsche, gegen die lächerliche Anklage der Spionage erhoben worden ist, in der rückfichtslossten Weise Rechenschaft fordern wird. Und wir haben die Mittel, diese Drohung geltend zu machen. Repressalien, wie diejenigen, die zur Freilassung der gefangenen drei deutschen Parlamentäre geführt haben, dürften auch die Lage der deutschen Verwundeten und Gefangenen wohl überraschend schnell bessern. Die gewaltigen Heere von Gefangenen, die bei uns in Deutschland interniert worden sind — ihre Zahl hat jetzt, wie wir meldeten, 300 000 erreicht — werden diesen Repressalien den gebührenden Nachdruck verleihen können.

### Umtlicher Tagesbericht vom 26. Okt.

Die englische Flotte zurückgeschlagen.

Wieder 500 Engländer gefangen.

Schwere Verluste der Franzosen bei Arras.

Vom Osten günstige Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 26. Okt., vorm. (Amtlich.)

Westlich des Okerkanals, zwischen Neuport und Dismunden, welche Orte noch vom Feind gehalten werden, wissen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an.

Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Balltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags an der Scheweile.

Bei Ypern steht der Kampf. Südwestlich Ypern und westlich und südwestlich Lille machen unsere Truppen in Angriffen gute Fortschritte. Im erbitterten Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich von Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwanigorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Oberste Heeresleitung.

### Der Kampf um die Küste.

Große Fortschritte der Deutschen.

Geni, 26. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Den bevorstehenden Wirkungen des Ueberganges der Deutschen über den Okerkanal, dieser unter schwierigsten Umständen vollbrachten Bravourleistung „deutschen Eigensinns“, um mit Oberstleutnant Mouffé zu sprechen, widmet die französische Presse Erörterungen, aus denen folgendes hervorgeht: Um ihre Stellungen bei Neuport zu behaupten, mußten die Franzosen englischerseits härtere Unternehmung finden, da die Deutschen hart genug sind, um bei Dismunden gleichzeitig gegen die Küste und gegen die einzige noch bestehende französische Position bei Armentières zu operieren. Ferner wird betont, daß die amtliche französische Depesche vom 25. Okt. die Ausdehnung heftiger Kämpfe bis südlich von Arras bekannt gibt. Arras müsse französisch bleiben, selbst um den Preis der Schwächung anderer französischer Stellungen.

### Die Hilfe der englischen Flotte.

Haag, 26. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Nach dem Bericht der englischen Admiralität haben englische Monitore und andere Kriegsschiffe gemeinsam mit den belgischen Truppen am Freitag den deutschen rechten Flügel den ganzen Tag beschossen. Die Admiralität scheint um das Schicksal der Flottille besorgt zu sein; schon jetzt weist sie auf deren geringen Wert hin, bei aller Anerkennung ihrer Eignung für die gegenwärtige Aufgabe. Der Bericht betont auch die fortgesetzten Angriffe deutscher Unterseeboote, die Torpedos auf englische Schiffe, angeblich erfolglos, abfeuerten. Flugzeuge und Luftballons hätten gute Dienste geleistet, indem sie die Stellungen der deutschen Batterien angaben.

### Die englische Beschießung von Ostende.

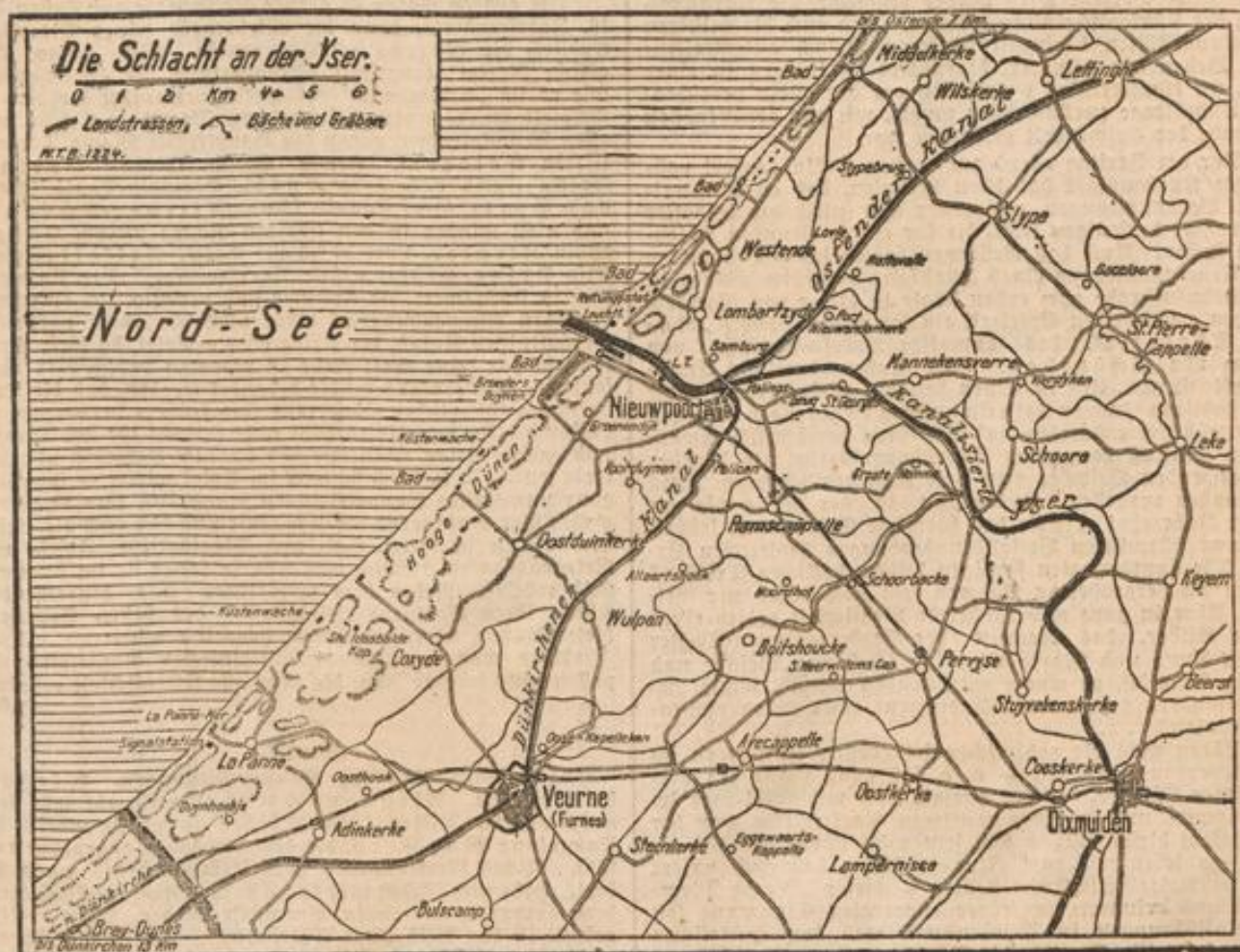
Rotterdam, 26. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterd. Courant“ ist die Beschießung von Ostende von der Seeferse her gestern mit verstärkter Heftigkeit fortgesetzt worden.

### Die Furcht vor den Deutschen.

London, 26. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wenn die Deutschen nach Calais kommen, könnten sie in nächster Zeit unter dem Schutz der Nacht Batterien vor-





Bereiten und schwere Geschütze heranbringen und aufstellen. Diese Möglichkeit zu lennen, hieße nur, uns eine Entschädigung bereiten. Deutsche Unterseeboote können unsere Häfen erreichen, da diese Veste die Art hat, dorthin zu kommen, wohin es ihr beliebt. Der Besitz von Calais läßt die Ausfahrten Deutschlands im wesentlichen unverändert. Calais habe wohl eine größere Bedeutung als Ostende, sei aber kein vitaler Punkt. Es sei kein Ersatz für die Unmöglichkeit, in Frankreich oder Rußland vorzudringen, und würde das britische Volk nicht beunruhigen, das längst darauf gefaßt sei, Nordfrankreich von den Deutschen besetzt zu sehen. Was daraus hervorgeht, daß Frankreich seine Seebasis vorübergehend an den Golf von Biskaya gelegt hat.

London, 26. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Hier herrscht ungeheure Beunruhigung angesichts des freien Vordringens der Deutschen auf Calais. Die „Times“ sieht in diesem Plan wieder die Hand des Kaisers, der durch die Eroberung von Calais England Angst einjagen und auf die Neutralen Eindruck machen wolle, indem er die deutsche Fahne an der Kanalflüß gegenüber Dover aufpflanze. Der Erfolg, wie ihn der Kaiser plant, wird bei den Neutralen Eindruck machen, zumal da die Deutschen dabei England erfolgreich beunruhigen können, indem sie durch an der Küste aufgestellte Batterien die englische Flotte fernhalten und aus Ostende, Dünkirchen, Calais und Boulogne Flottenstützpunkte machen wollen. (Ganz recht, so erhoffen wir es in Deutschland. Und noch eine Kleinigkeit dazu: den deutschen Besuch in London. Schriftl.)

### Generalstabschef v. Moltke.

Berlin, 26. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Zu der Erkrankung des Generalstabschefs v. Moltke schreibt die „Vossische Zeitung“: Der deutsche Generalstabschef General v. Moltke hatte beim Kriegsausbruch eine Kur in Karlsbad unterbrechen müssen, die er wegen seines Leber- und Gallenleidens brauchte. Unter den Anstrengungen des Feldzuges hat sich das Leiden zeitweilig verschlimmert, so daß er jetzt die Geschäfte des Chefs des Feldheeres dem Kriegsminister General v. Falkenhayn übergeben hat. Das das Leiden des Generalstabschefs nicht von sehr ernster Natur ist und bald wieder gehoben sein wird, geht schon daraus hervor, daß er im Hauptquartier geblieben ist. Es ist deshalb auch immer möglich, seinen bewährten Rat einzuholen. — General v. Falkenhayn ist ein alter Generalstabler, der sowohl dem Generalstabe als auch dem Truppen-Generalstabe lange Zeit angehört. Er war Generalstabs-Offizier beim Expeditionskorps in China, dann Chef des Generalstabes beim 16. Armeekorps in Mek und beim 4. Armeekorps in Magdeburg gewesen.

### Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Berlin, 26. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Bei der deutschen Zivilverwaltung in Belgien wird er- wogen, ob und inwieweit während der Dauer der Besetzung angestrichen der Arbeiterkraft die deutschen sozialpolitischen Gesetze eingeführt werden sollen und können. Ein nach außen erkennbarer erster Schritt ist dadurch geschehen, daß der Direktor des belgischen Gewerbeaufsichtsamtes, Geh. Oberregierungsrat Dr. Wittmann, und der Hilfs- arbeiter im Reichsamt des Innern Gewerbeinspektor Dr. R. K. nach Brüssel berufen worden sind, und auch sonst bei den mannigfachen Angelegenheiten, die in das Gebiet von Arbeiterschutz und Arbeiterwohlfahrt hinüberspielen, Sachverständige berufen worden sind.

### Herzog Ernst Günther in Belgien.

Berlin, 26. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der sich dieser Tage wieder zur Armee begeben hatte, ist neuerdings zum Generalgouvernement Brüssel berufen worden, um an der Neuordnung der belgischen Zustände teilzunehmen, die ihm aus früherer häufiger Anwesenheit bekannt sind.

### Ein englisches Kriegsschiff beschlagnahmt einen englischen Dampfer.

London, 26. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Der „Times“ wird aus Toronto gemeldet, daß der Kreuzer „Rainbow“ den englischen Dampfer „Powther

Rango“ beschlagnahmt, weil er in dem Verdacht stand, den deutschen Kreuzern im Pazifischen Ozean Kohlen verkauft zu haben.

### Beschlagnahme deutscher Hotels in Nizza.

Turin, 26. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Der Pariser „Matin“ meldet aus Nizza, daß die französische Regierung dort fünfzehn große Hotels, deren Eigentümer Deutsche sind, mit Beschlagnahme belegt hat.

### Umschlag der Stimmung in Rußland.

Sofia, 26. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Den letzten aus Rußland eingetroffenen Nachrichten ist zu entnehmen, daß sich in der Stimmung des Volks eine Wandlung vollzieht. Das Volk sieht sich von der Regierung getäuscht. Die Regierung hatte erklärt, daß Rußland von Deutschland verräterisch überfallen worden sei, aber jetzt dringt immer mehr die Wahrheit in die Volksmassen. Jede größere Stadt ist mit Verwundeten überfüllt, die von den russischen Verlusten erzählen und von Siegen nichts wissen, die die Regierung mitunter fast täglich meldet. Nicht nur in Odesa, sondern in ganz Südrußland gärt es unter den Fabrikarbeitern und im einfachen Volk. Die von den Behörden wieder begonnene Judenverfolgung droht der Regierung verhängnisvoll zu werden. Es wird erklärt, die russische Armee habe Niederlagen erlitten, weil wichtige strategische Stellungen dem Feind durch Juden verraten worden seien. Man glaubt diese Erklärungen nicht und sieht darin nur das Bewußte, Sündenböcke für die Kriegskatastrophe zu suchen. Die Liberalen und die Sozialisten nehmen die Juden in Schutz. Sollten die Verfolgungen nicht aufhören, so sei mit dem Ausbruch eines Volksaufstands zu rechnen, der übrigens im Falle weiterer Niederlagen der russischen Truppen kaum ausbleiben kann. Nach den neuesten Mitteilungen ist der militärische Sicherheitsdienst in Moskau verdreifacht worden.

### Anruhen in Skutari.

Mailand, 26. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

In Skutari kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Christen und Mohammedanern.

### Spanische Waffenkäufe in Amerika.

Madrid, 24. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Die spanische Regierung hat von einer amerikanischen Firma in Philadelphia Waffen und dazugehörige Munition im Gesamtbetrag von 10 Millionen Dollars gekauft.

### Verschiedenes.

München, 26. Okt. (Tel. Gr. Bl.) Beim Besuch des Kaisers bei dem Armeeführer Generalobersten Prinzen Rupprecht von Bayern hatte die Pandurkompagnie Aufführung der Ehrenwache. Der Kaiser spendete den wackeren Pandurmännern 1000 Kaiserzigarren und Wein.

### Die Kriegswache.

Eine Uebersicht über alle Kriegsschauplätze.

Von Generalmajor a. D. v. Gersdorff.

Die vorauszuweisen war, läßt die endgültige Entscheidung in Belgisch- und Französisch-Flandern noch auf sich warten. Einer Wichtigkeit entsprechend, ist hier der Kampf besonders hartnäckig. Da der Kanal im Norden nimmer von den Unsrigen mit bedeutenden Kräften überschritten worden ist, da ferner unsere Truppen zwischen Ypern und Lille im Fortschreiten begriffen sind, so sind dadurch wichtige Operationen, die die südlich von Dünkirchen und Umgebung befindlichen feindlichen Kräfte

betreffen, eingeleitet. Die Ausfahrten der Deutschen in Nordfrankreich stehen somit gut.

Hieran möchten wir einen kurzen Ueberblick über die jüngsten Begebenheiten auf den anderen Kriegsschauplätzen anknüpfen. In der Linie Arras-Albert-Mons-Royant — südlich von Laon — nördlich von Reims-Suippes-Arnonnenwald stehen die Deutschen nach wie vor den Franzosen teils Gewehr bei Fuß, teils in unentscheidenden Gefechten des leidigen Feldbesetzungskrieges gegenüber. Hier werden die feindlichen Kräfte festgehalten.

Die beiden französischen Gürtelfestungen Verdun und Toul haben den Vorteil kleiner Städte in ihrem Kern. Hier ist die Zivilbevölkerung ohne Schwierigkeit zu ernähren, sie bedarf so gut wie keiner Verköstigung. Das militärische Interesse allein ist maßgebend. Die Lager- festung bietet Raum für Armeekorps, gibt diesen günstige Gelegenheit zu offensiven Unternehmungen und schafft ihnen eine vortellhafte Rückenbedeckung. So sehen wir die verfügbaren Streitkräfte der Franzosen aus den Festungen zu Angriffsbewegungen ausholen, die indessen von deutscher Seite stets zurückgeschlagen wurden. Ueber den angeblichen Beginn einer Belagerung von Velfort lagen bisher nur unbestätigte Privatnachrichten aus der Schweiz vor.

Im russischen Bezirk Suwalki liegt das deutsche Zentrum bei Suwalki-Augustow. Am linken, an die Nemel (in der Gegend von Schirwind) angelegten deutschen Flügel herrschte in der vergangenen Woche Ruhe. Am rechten Flügel gingen die Deutschen, von Ost aufbrechend, gegen die Narew-Linie vor. Die Russen ergriffen gegenüber dem rechten Flügel des deutschen Zentrums bei Augustow mehrfach die Offensive, die jedoch ebenso oft zusammenbrach, als sie versucht wurde.

Vor Warschau fanden kürzlich größere Reitergefechte statt, wobei die Deutschen und die Oesterreicher und Ungarn siegreich Schulter an Schulter kämpften. Den Haupterfolg errangen die Oesterreicher gegenüber einem russischen Vorstoß aus der Linie Warschau-Iwangorod. Die geschlagenen Russen werden nimmer wohl genötigt sein, das linke Weichselufer endgültig zu räumen. Nicht besser erging es russischen Vorstößen über den San, südlich der Festung Przemyśl.

Am rechten Flügel drang die österreicherisch-ungarische Armee in Galizien, das Gelände Schritt für Schritt erobernd, gegenüber den russischen Feldbesetzungen über den Sambor und Stryn vor. Der über die Karpaten nach Ungarn führende Jasionpaf wurde den Russen ent- rissen. Damit erreichte die russische Offensive nach Ober- ungarn ihr Ende.

Auch aus der Bukowina sind die Russen über die Grenze zurückgeworfen worden. Czernowiz ist zum Jubel der Bevölkerung von ihnen befreit.

So der moderne Krieg den Kampf um Feldbesetzungen neben dem Schlachtkrieg einführt — es ist dies sozusagen der Kampf gegenüber einer transportablen Festung — sind die Ausfahrten auf schnelle Entscheidungen entfallen. Diese bereiten sich vielmehr Schritt für Schritt unter sehr langwierigen und harten Einzelkämpfen vor. Gerade diese mühseligen Einzelkämpfe haben in der vergangenen Woche für die deutsche Sache sichtbare Erfolge erzielt. Dafür gebührt unseren tapferen und unermüdbaren Truppen, sowie unseren wackeren Bundes- genossen unser herzlichster Dank. (Gr. Bl.)

### 59. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Infanterieregiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

Erzogen am 6. 9. 14.

Stab: Chef des Regiments Generalleutnant und Regimentskommandeur Friedrich Karl Ludwig Konstantin Prinz von Hessen-S., Schw.

2. Bataillon.

7. Komp.: Maj. Jacob Köller, Eichelbach, l. w. Ein- f. w. Gefr. Richard Wäh, Gertlingen, Schw. Gefr. Karl Müller, Breithard, l. w.

### Residenz-Theater.

Allmählich kommt auch das Leben der „fern vom Schuß“ Zurückgebliebenen wieder in Fluß. Die Notwendigkeit, neben der Mienenarbeit eines Weltkrieges auch daheim im Schaffen nicht zu erlahmen, bricht sich langsam Bahn; der geschäftliche Verkehr wird wieder reglicher, die Zurückhaltung der Käufer scheint zu weichen. Und auch die geistigen Erholungsstätten beginnen stärkeren Besuch aufzuweisen; zum Besen der Künstler, deren Not zu lindern in einer Zeit, wo künstlerisches Empfinden vor der allein herrschenden Tagesfrage zurückweichen mußte, mit zur brennendsten Aufgabe der Heimarbeit geworden war.

Der am Freitagabend zum ersten Konzertsatz voll- besetzte Kurhausaal hat schon bewiesen, daß es künstlerischen Veranstaltungen gediegener Art nicht an lebhafter Teilnahme derjenigen fehlt, die für einige Stunden Ablen- kung suchen. Auch das Residenz-Theater sah am Samstag zur Neucinführung eines jugendlichen des alten Baues in der Bahnhofstraße zum ersten Male in dieser von schwerem Ringen erschütterten Spielzeit ein fast volles Haus. „Ma- ria Theresia“, das anmutige Mofoko-Lustspiel von Franz von Schönthan, läßt außerordentliche Anzie- hungskraft aus, ließ in seinen seltsamen Liebeswirren einer eifersüchtigen jungen Kaiserin und den Gegenzügen einer in Stillethekel erstarrten und um ihren heuchlerisch gewon- nenen Einfluß bangenden Oberhofmeisterin, die dankbar aufstehenden Besucher vier Akte lang den schweren Druck von außen vergessen. Und genau in der Weise wie vor einem Jahrzehnt erzählte das harmlose Spiel einen lebhaften, von stürmischen Beifallstundgebungen begleiteten Er- folg. Die bunten bewegten farbigen Bilder höfischen Treibens kamen im vergrößerten Rahmen jetzt noch besser zur Gel- tung. Aber in ganz unveränderter Lieblichkeit gedieh eines dieser Bilder, das Menuett der Erzherzogininnen-Tochter Maria Anna und Maria Christina (Johanna Welter und Paula Schmidt), zu einem entzückenden Genuß, folgte die- ser besonders gelungenen Anekdote nicht enden wollen- der Applaus.

Wären nicht die zahlreichen feldgrauen Uniformen im Zuschauerraum gewesen — u. a. so ganz vorne ein ver- wundeter Offizier, der vor kurzem noch mit dabei war im Angeln, und in einer mittleren Parkettreihe war der Insizient dieser Bühne, von seinen Blessuren allfällig ge- heilt zu sehen wie zum Zeugnis dafür, daß auch unsere Theater Kriegsteilnehmer stellen — dieser „Maria Theresia“-Abend erinnerte in seiner angeregten Stimmung fast an Aufführungen in Friedenszeit, was den äußerlichen Verlauf betrifft. Freilich, die Randbemerkung ist nicht ganz

überflüssig, hätte durch kleine textliche Änderungen die Er- innerung an den damaligen „Feind“ der österreicherischen Herrscherin besser vermieden werden können, und mag es auch nur ein Hinweis in Luftspiel-Art gewesen sein. In unserer vom Annoncenbörse widerwärtigen Zeit verfehlt ein derartiger Scherz seinen Zweck.

Im ganzen waren es gerade die Scherze auf Kosten des 18. Jahrhunderts, dann die Wiedergabe seiner Eigenheit, wodurch die Wirkung erreicht wurde. Also genau das gleiche Rezept (nur mit Verdoppelung der Zwischenzeit) wie es im „Schlagbaum“ erfolgreich verwendet worden ist. Gespielt wurde unter Leitung von Dr. Rauch sehr gut; allen Mitwirkenden, voran die Hauptkräfte Maria Theresia (Rida Salder), Franz Stefan (Rudolf Bartal), Gräfin Fuchs (Theodora Forst), Herzogin-Antie (Mosel van Born), Graf Kaunitz (Rud. Wiltner-Schöna), und nicht minder in den übrigen Rollen Reinhold, Hager, Willy Ziegler, Forst Wöhler, Herrn. Reiffelsträger, Elsa Erler, gebührt volle Anerkennung. Die Aufmach- ung ist leuchtend, die Kostüme sind prächtig. Zu einzelnen kritischen Einwendungen wäre vielleicht unter normalen Verhältnissen Anlaß, der Krieg aber gebietet, da diese Bret- ter jetzt gar keine Zeit mehr zu bedeuten haben, hier Bas- senruhe. Andersfalls müßte bedauert werden, daß die Trä- gerin der kaiserlichen Hauptrolle ihre frühere hervorragende Leistung („Zarin“) dieses Mal nicht erreicht (sie bot Theater und gar zu selten Sittlichkeit; daß die alte Herzogin von Lo- thringen — so trefflich sie auch im Spiel wirkte — sprachlich ganz unumgängliche Anmerkungen hören ließ über Regisseur mußte hier verbessernd einschreiten); und daß auch die kleine Liebhaberin in dieser Hof- und Staatsaktion, Josefa von Reininghausen, lieblich war nur so lange sie im summen Leid erbeute. Neben dem melodischen und hinreißenden Klang ihres Partners (Metaphasio), des besten Sprechers dieser Bühne, wirkte ihre Rede doppelt erquickend.

Aber man verzeihe diese kleinen Mängelchen; sie passen nicht in eine Zeit, die über alle Kleinlichkeit erhaben.

### Kunst.

L. G. Schw. Aus den Kunstaustellungen. Wiesba- den, 21. Okt. Aktuarus zeigt eine Anzahl sehr fein ausgewählter Bilder. Unter diesen ist es besonders die Sammlung Max Frey, die dem Besucher annehmend auf- fällt. Nichts Gezwungenes oder Uebertriebenes macht sich breit, wahr und schlicht ist der Künstler seine, vielfach tro- dem eigenartig wirkenden, Vorwürfe wieder. Sehr poetisch ge- dacht ist das Bild „Der Auerhahn“. Aus hellen Abend- wolken formt sich das Bild Gottes, der seine Hände segnend

über das weite Land, über Berge und Seen, Felder und Wälder breitet. Die „Weiden im Vorfrühling“ am klaren Bach, der „Blid auf Turlach“ sind Bilder, denen man an- sieht, daß sie sich dem Auge wirklich so darbieten, ohne daß man die kleinen Zusammenziehungen und Änderungen gewahr wird, die der Künstler zur bildgemäßen Auffassung und Abrundung seines Vorwurfs gebrauchte. Ducht, stehen die großen Getreideschober gegen die wolfige Luft in dem Gemälde „Derbimorgen“. Die Stimmung, das Herbe dieser Jahreszeit, ist ausgezeichnet zum Ausdruck gebracht und ebenso anziehend und wichtig wirkt „Abend nach dem Regen“ mit der das Bild feinaste füllenden brau- nen Windmühle, gegen welche die Farben der Landschaft feucht glänzend und lustig sich abheben. Ein Bild von gro- ßer Wirkung ist auch das „Nach dem Gewitter“ benannte Ein Mai-Gewitter ist über blühende Bäume hinweggega- gen, welche sich hell von dem dunklen Gewittergewölke ab- heben. Ein Sonnenstrahl fällt bereits wieder auf die Land- schaft, die Schatten um sich herum nur so mehr vertiefend kurz, man sieht auch diesem Gemälde an, daß der Male seine Stimmungen und Vorwürfe erfährt und studiert hat, daß er mit Mühe und Fleiß geübt hat, der Natur gerecht zu werden, ohne ihr Gewalt anzutun, wie es die Moder- nen belieben. — Außerdem sehen wir auch eine Sammlung zum Teil großer Radierungen von P. O. Laf (Wien). Städte und Strahlenbilder, Landschaften, das Innere von Bauern- häusern, Figuren und Bildnisse, alles in ungezwungener und doch nicht fahrigem Technik zum Ausdruck gebracht, und nicht nur zeichnerisch zum Teil sehr gut, sondern auch tro- des Schwarz-Weiß der Radierung Farbe abgeben lassend, alle auch nach der malerischen Seite hin wirkend. Die Dame auf dem Sessel ist sehr gut in der Bewegung, ebenso der Herr am Klavier und man sieht es der Stilleführung an, daß der Künstler besonders gut geübt ist in dieser feinen und für sich recht schwierigen Kunst. — Unter den über- gen noch ausgestellten Gemälden fällt eine etwas allfällige Landschaft, ein Waldinneres von Liebermann auf, ein Landchaft von Dill, die unverkennbar ist in Farbe und Art und einjae wichtige lebenswerte Gemälde, die wir zum größten Teil bereits früher an dieser Stelle besprochen haben.

### Kleine Mitteilungen.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist Gustav Wied der in Deutschland viel aufgeführte Verfasser von „2x2 = 5“, plötzlich einer Herzlähmung erlegen; er ha- ein Alter von 56 Jahren erreicht. Wied war der erfolg- reichste dänische Dramatiker der Jetztzeit; im gegenwärtigen Artee hat er seiner deutschfreundlichen Gesinnung in Wort und Schrift Ausdruck verliehen.



8. Komp.: V.-Feldw. Karl Schlegel, Aklar, v. u. D. Hedor Stamm, Gladenbach, l. w. Must. Rudolf Ohn, Anspach, Schw. Must. Theodor Schröder, Wendenbach, v. w. Must. Wilhelm Bremser, Rimbura, l. w. Must. Peter Herr, Kellheim, v. w. Must. Friedr. Moos, Oberrod, Schw. Must. Theodor Otto Johann Witting, Viebrich, tot. u. D. Franz Sattler, Niederwalluf, v. w.

#### Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

##### 2. Bataillon.

Parvus am 10., Poivre am 17. u. 18. und Brimont am 24. 9. 5. Komp.: Ref. Ludwig Schwarz, Gutenader, l. w. Must. Theodor Voh, Homberg, tot. Ref. Adolf Müller 1., Birkenbach, v. w.

6. Komp.: Must. Anton Urban, Haintchen, l. w.

7. Komp.: u. D. Ewald Ott, Neuho, Schw. Must. Alonius Pehl, Ebernhausen, l. w. Must. August Antephoff, Wiesbaden, v. w.

8. Komp.: u. D. d. V. Adam Kern, Vogel, l. w.

## Porfirio Diaz †.

Porfirio Diaz stand im 85. Lebensjahre. Er war zwar Republikaner, aber in seinem Innern doch durchaus selbstherrschend gesinnt. Der eiserne Mann der Tat. Und Mexiko ist dabei auf gefahren. Unter seiner „Regierung“, die mit nur vierjähriger Unterbrechung von 1877 bis 1911 dauerte, sind Handel und Verkehr aufgeblüht, eine lohnende Industrie ist entstanden, die Landwirtschaft wurde gehäuft. Aber wie er 1885 bei dem Sturze des Kaisers von Mexiko mitwirkte, wie er etwas später im Felde stand, um gegen andere Generale um die Präsidentschaft zu kämpfen, so erging es ihm seit etwa 1910. Mit nordamerikanischem Geld gespeist, fanden seine Reider gegen ihn auf, zettelten Revolutionen an, und 1911 mußte er unter der Unmacht des Vassallens sein Land verlassen. Der Bürgerkrieg tobte aber, seitdem er Mexiko verlassen hatte, immer ärger. Das Land verarmte infolgedessen wieder vollständig; und wiederholt hieß es, die Partei Diaz werde den bewährten alten Präsidenten wiederholen oder seinen Neffen, den General Diaz, auf den Präsidentschaftsthrone heben. Beides mißglückte. Es kam schließlich zu einem Eingreifen der nordamerikanischen Streitkräfte in den Bürgerkrieg. Aber es war schwerer, mit dem Lande fertig zu werden, als die Nordamerikaner sich gedacht hatten; und so waren sie froh, als infolge des Eindringens der südamerikanischen A.-V.-C. Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile) eine Konferenz zustande kam, auf der dem Bürgerkrieg ein sogenanntes Ende gemacht wurde, sodaß Nordamerika sich mit Anstand aus der Affaire ziehen konnte. Der innere Frieden stand aber nur auf dem Papier. Kaum war die Konferenz auseinandergegangen, da begannen die Schlachten — oder man sagt wohl besser das Schlachten — von neuem. Augenblicklich scheint es so, als ob wieder etwas Ruhe im Lande herrsche. Eine glückliche Zukunft kann man dem Lande aber leider nicht prophezeien. Der fähigste Kopf Mexikos ist jetzt vom Schauplatz abgetreten, den er freilich persönlich schon drei Jahre verlassen hatte, den er aber doch noch mit seinem Namen und seinem Geiste erfüllte. Porfirio Diaz hatte übrigens auch als Heerführer seine Erfolge. 1867 schlug er den kaiserlich-mexikanischen General Marquez und zwang kurz hinterher die Stadt Mexiko zur Kapitulation. Auch in der Revolution von 1876 erfocht er gegen andere ausländische Generale mehrere Siege.

Obgleich er zu Anfang seiner Laufbahn — er war zuerst Advokat — gegen die Franzosen gekämpft hatte, gelang es ihm schon während seiner ersten Präsidentschaft (1877 bis 1880), gute Beziehungen zu Frankreich wiederherzustellen. 1901 gelang es ihm sogar, Österreich-Ungarn zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu bewegen, trotzdem er zu denseligen gehört hatte, die den Tod Kaiser Maximilians von Mexiko, eines österreichischen Erzherzogs, herbeigeführt hatten. Für den weißblickenden Sinn des Porfirio Diaz spricht auch die Tatsache, daß seine erste Handlung nach Übernahme der Präsidentswürde die Schaffung eines stehenden Heeres war. Sein Werk ist jedoch von dem Ehrgeiz unruhiger Mexikaner wieder fast vernichtet worden. Es wird die Zeit kommen, daß Mexiko seine staatliche Selbstständigkeit ganz von selbst an Nordamerika verlieren wird. Wenn man die eitle Unfähigkeit der jetzigen Machthaber, die sich mit Armeen feindlich gegenüberstellen und immer neues Unglück über ihr Vaterland bringen, betrachtet, kann man nur sagen, daß es für Mexiko ein Glück wäre. Nur ein Eisenkopf, der zu gleicher Zeit auch sehr flug ist, also ein Mann wie Porfirio Diaz, könnte Mexiko vor dem staatlichen Untergang retten.

## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. Oktober.

### Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Aufnahmestelle der „Voge Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugang am 24. Oktober:

Optim. Bader, Inf.-Reg. 118 (Viktoriahotel), Becht, Ruppertsheim, Inf.-Reg. 80/9 (Paulinenschloßchen), Göbel, Wiesbaden, 5. Garde-Reg. a. B. (Rheinstr. 60), u. D. B. Börgen, Worms, Inf.-Reg. 118/12 (Paulinenschloßchen), Mittm. v. Hedemann 11, Beobachtung, Inf.-Div. 12 (Privat), Ad. Künzel, Krotzsch, Inf.-Reg. 372 (Paulinenschloßchen), Mittm. v. Krosigk, Drag.-Reg. 12 (Köln. Hof), Ref. P. Lange, Chemnitz, Inf.-Reg. 104/12 (Paulinenschloßchen), Optim. Vangemah, Aachen, Inf.-Reg. 25 (Ebenhotel), Caffe, Saarburg, III.-Reg. 15 (Wilhelms-Hellanstalt), Ref. Schreiner, Bierstadt, Inf.-Reg. 16/6 (Paulinenschloßchen).

### Der fünfte Kriegsabend

des Volksbildungsvereins stand diesmal in der Hauptsache im Banne der Musik. „Wo man singt, da lag die Ruhe nieder, denn Bar bar e n haben keine Lieber!“ Herr Direktor Dr. Maurer prägte dieses treffende Wort in seiner Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, in welcher Zeit höchster Spannung wir leben, in der es aber für uns, die wir den heimischen Herd bewachen, notwendig ist, ernst, ruhig und kraftvoll unserer Arbeit nachzugehen. Deutsche Jugend und deutsche Ordnung, deutscher Geist und deutsches Gemüt werden gemeinsam dazu beitragen, daß das deutsche Volk auch als moralischer Sieger aus diesem Kampfe hervorgeht. Einmal in der Woche sei es aber den Volksgenossen vergönnt, sich zur gegenseitigen Aufrichtung und Erbauung zusammenzufinden und zwar diesmal an der

herrlichen Musik, der deutschen Musik, mit der wir an der Spitze aller Völker stehen, und die nicht aus einem bösen Herzen kommen kann.

Das Schreibersche Konservatorium hatte sich mit seinen hervorragenden Kräften in den Dienst des Abends gestellt, in erster Linie Herr Direktor Franz Schreiber selbst, der sich mit der Wiedergabe von Beethovens Variationen über die Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz“ und Liszts „Mazocan-Marsch“ wieder als ausgezeichnete Beherrscher des Flügels in Erinnerung brachte und dementsprechend reichen Beifall fand. Nicht minder trefflich waren die Darbietungen des Herrn Hans Petzsch als Violinist, sowie die Vorträge auf Violine und Harfe von Frä. Maria Lang und Herrn A. Gundlich. Frau Luise Lang, Frä. Amalie Stort und Frä. Villa Gohbels hatten sich zu einem stimmungsvollen Terzett zusammengefunden; die beiden ersten Damen durften sich im Duett und Solo noch besonderen freudig gespendeten Beifall holen.

Frau Ella Wilhelm trug dem gegenwärtigen Ernst der Zeit durch den wirkungsvollen Vortrag mehrerer Kriegsballaden Rechnung. Die letzte „Wir werden siegen, weil wir siegen müssen“ gab einen geschickten Vorwurf zu der Ansprache des Herrn Direktor Dr. Maurer, der sich mit der gegenwärtigen Kriegslage beschäftigte. In überzeugenden und eindringlichen Worten wies er noch einmal nach, warum wir die Neutralität Belgians brechen mußten, und daß es nur einen Feind niederzuzwingen gilt: England. Die britische Weltmacht auf dem Meere, die zur Gefahr aller Kulturstaaten zu werden drohte, muß niedergezwungen werden, sonst gibt es keine Ruhe auf dem europäischen Kontinent, und da Frankreich und Rußland kurzfristig genug waren, um der englischen Lücke zu unterliegen, so ist es deutsche Aufgabe, die Netter Frankreichs und Rußlands und der übrigen europäischen Staaten aus englischer Fange zu werden. Die einmütige Haltung des deutschen Volkes sei die beste Gewähr dafür, daß wir in diesem Augen als Sieger hervorgehen müssen, weil wir zum Siege gewillt sind.

Stürmisch stimmte die Zuhörerschaft mit ein, als der Redner dies Ergebnis in einem Hoch auf Kaiser, Heer und Flotte ausklingen ließ, und beglückte Lang aus aller Munde das Kampflied „Gott sei mit uns“, das im Anschluß daran gesungen wurde. Den Beifall des Abends bildete ein lebendes Bild „Huldigung der Nacht am Rhein“, zu dem mit gleicher Begeisterung das passende Lied erklang. So nahm der Abend wieder einen erhebenden Verlauf.

Ein Versuch war die Anordnung, daß im Saale nur Stühle aufgestellt waren, so daß der Wirtschaftsbetrieb wegschalten mußte. Ob sich dies für die Folge durchführen läßt, muß der Besuch der späteren Kriegsabende zeigen. Diesmal war der Saal noch voll besetzt. Da aber viele auch gekommen waren, um bei einem Glase Bier einen anregenden Abend zu verleihen, wie es seit der Zeit war, so ist die Möglichkeit nahelegend, daß mancher sich dem Zwange nicht fügen will und künftig wegleibt.

### Die Kartoffelpreise und der „Preussische Städtetag“.

In der vorgestern stattgefundenen Vorstandssitzung des Preussischen Städtetages ist auch über die so wichtige Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln beraten worden. Der Vorstand vertrat den Standpunkt, daß eine solche, die ihre Wirkung tut, nicht von den Städten allein vorgenommen werden kann. Bei Festsetzung der Preise durch die Städte allein besteht die Gefahr, daß die Zufuhr der Kartoffeln aus den Landgemeinden stocken und dadurch ein noch schwererer Mangel eintreten wird. Wirksame Abhilfe kann nur durch eine mit Verkaufsverträgen verbundene Festsetzung für das gesamte Gebiet des Reichs gebracht werden. Aus dieser Erwägung wurde beschlossen, bei der Reichsregierung eine unverzügliche allgemeine Kartoffel-Preisfestsetzung zu beantragen.

Geh. Justizrat Meyer †. Am Sonntag nachmittag starb nach längerem Leiden hier der Geh. Justizrat Adolf Meyer. Der Verstorbenen war in ganz Nassau eine sehr bekannte und geachtete Persönlichkeit. Seine Volkstümlichkeit hatte er hauptsächlich errungen durch seine unentgeltlichen Rechtskonsulten, die er regelmäßig im weiten Umkreise persönlich erteilte. Trotz seines hohen Alters hat er sich bis in die letzte Zeit hinein dieser menschenfreundlichen und nicht leichten Aufgabe mit freudigem Eifer hingeworfen. Geboren am 4. September 1836 in Köpenberg in Schlesien, kam er am 1. Februar 1893 von Landsberg a. d. W. hierher als 1. Staatsanwalt, bis er am 1. Juli 1903 in den Ruhestand trat.

Ordensauszeichnung. Dem Inspektor a. D. Schlegel in Wiesbaden wurde der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Der neue Friedensfahrplan wird am 2. November eingeführt. Wie verlautet, hat der Chef des Feldpostenbahnen seine Einwilligung gegeben. Dem neuen Fahrplan haben bisher die preussisch-heissischen, sächsischen und bayerischen Eisenbahnverwaltungen zugestimmt; die Zustimmung der übrigen steht zu erwarten.

Die Maul- und Klauenseuche auf Rinder übertragen. In dem Dorfe G. sind 3 Rinder unter höchst eigenartigen Anzeichen erkrankt. Sie lagen tagelang in heftigem Fieber und phantasierten. Die Lippen sind stark angeschwollen und der Mund ist voller Blasen, so daß die Rinder seit mehreren Tagen nichts essen können. Es stellte sich heraus, daß die Rinder Butter genossen hatten, die aus ungekochter Milch von an Maul- und Klauenseuche erkrankten Tieren hergestellt war.

## Aus den Vororten.

### Bierstadt.

Sterbekasse. Die Allgemeine Sterbekasse Bierstadt hielt im Gasthaus zum Anker eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach § 4 der Verordnungen ruft nämlich die Mitgliedschaft während des Dienstes im Heer und der Marine. Die Kasse ist demnach ihrer Verpflichtungen gegenüber den Mitgliedern auch für die Zeit des gegenwärtigen Krieges entbunden. Mit solchen Härten aber sollen unsere Kriegsteilnehmer nicht getroffen werden. Die Versammlung nahm dementsprechend einen Abänderungsantrag einstimmig an. Nach demselben sollen die Beiträge auch für Kriegsteilnehmer während des Krieges weitergezahlt werden und die Kasse zahlt im Falle des Ablebens eines Kriegers an die Angehörigen das volle Sterbegeld. Unsere Kasse konnte ohne Bedenken diesen Beschluß fassen, da nur 7 Mitglieder eingetrückt sind, von welchen nur zwei in der Front stehen. Auf besonderen Antrag können sogar die Leistungen der Monatsbeiträge bis zum Ende des Feldzuges gestundet werden.

## Nassau und Nachbargebiete.

Bad Ems, 24. Okt. Kriegerfürsorge. Die literarische Vereinigung hat den hiesigen Reserve-Lazarett

die Bücher aus seiner Bücherei leihweise überlassen; für die Ems Bürgerchaft bleibt sie den Winter über geschlossen. Der größte Teil der diesjährigen Jahresnamen soll den noleidenden Familien der im Felde stehenden Ems Krieger zugewendet werden. — Der Magistrat hat beschlossen, in den Monaten November bis Februar die staatliche Unterstützung der Winterkleiden der Krieger um die Hälfte aus Gemeindemitteln zu erhöhen. Außerdem werden Kohlen und Kartoffeln in Menge angekauft und an die Bedürftigen verteilt. — Der Vorstand des Kriegervereins „Germania“ hat beschlossen, sämtliche zur Fahne einberufenen Mitglieder — etwa 50 — bei der Kriegserblasser der Friedrich-Wilhelm-Lebensversicherungs-Gesellschaft in Berlin auf Vereinslofen einzukaufen.

Darmstadt, 25. Okt. Neue Servisklasse. Seit dem 1. Oktober ist Darmstadt in die Drittklasse B eingereiht worden.

## Sport.

Fußballwettpiel. Von dem Sport-Verein Wiesbaden sind mit einer Ausnahme alle die besten und viele weitere Spieler der zweiten Garnitur unter die Fahne gerufen, so daß es dem Verein außerordentlich schwer fällt, eine auch nur bescheidenen Ansprüchen genügende Elf zusammenzustellen. Die Spiele, die der Verein jetzt trotzdem ausführt und deren Erloß entweder dem Roten Kreuz oder im Felde stehenden Fußballern zugute kommt, entbehren infolgedessen einer größeren sportlichen Bedeutung, wenn sie auch der Heranbildung des jungen Nachwuchses sehr förderlich sind. Am Sonntag standen sich auf dem Sportplatz der Sportverein und der Mainzer Fuhballverein gegenüber, der eine kleine Ueberlegenheit zeigte und knapp mit 3:1 Tor siegen konnte, nachdem er bei Halbzeit schon mit 2:0 führte.

## Vermischtes.

### Ein Autounfall der Königin-Witwe von Italien.

Turin, 25. Okt. (Tel. Str. Vln.)

Der Krafswagen der Königin-Witwe Margarete stieß auf der Landstraße mit dem Auto des Grafen Cartera zusammen. Die Königin-Witwe blieb unverletzt.

### Aus russischer Kriegsgefangenschaft losgelassen.

Feldpostbrief an seine Angehörigen erzählt ein hiesiger Unteroffizier, der einer Automobil-Feldwerkstätte als Mechaniker zugeteilt ist, folgenden Vorfall, der bezeichnend scheint für den soldatischen Geist der russischen Armee. Der Unteroffizier hatte den Befehl erhalten, auf seinem Motorrad einen schriftlichen Auftrag an die Front zu bringen, verfehle aber die Richtung und sah sich plötzlich in einem Hohlweg fünf russischen Soldaten gegenüber, die ihn mit vorgehaltenem Bajonett zum Stehenbleiben zwangen. Eine Flucht war unmöglich und jeder Widerstand schien zwecklos und unnütz. Es blieb nichts anderes übrig, als sich in sein Schicksal zu ergeben und den Russen zu folgen, die vor allem den Vortritt des Gefangenen ausleerten und seinen Inhalt bis auf die letzte Brotkrume verzehrten. Nach einer Weile fragte der eine Russe, der gebrochen deutsch sprach, ganz unvermutet den Unteroffizier, was er wohl hergebe, wenn man ihn wieder freilasse? „Fünf Kronen einem jeden“, war die Antwort, die auf eine so verblüffende Frage wohl etwas Zeit und Ueberlegung gebraucht haben mag. Der Russe schien diesen Preis ein bisschen hoch zu finden, denn er fragte ungläubig: „Für jeden fünf Kronen?“ Dann gab es noch eine kleine Besprechung in russischer Sprache, die der Unteroffizier nicht verstand; er sah nur die fünf Hände, die sich ihm entgegenstreckten und die die erhaltenen 25 Kronen in die unergänzlich tiefen Mantelfäcke verschwinden ließen. Wie entschuldigend fügte der eine russische Soldat noch bei, das Geld allein wäre es nicht, was sie zur Freilassung des Gefangenen bewege. Aber man hätte seit 36 Stunden nichts im Magen gehabt und wollte sich dankbar zeigen für das gute Frühstück, das man in dem Brotlad gefunden habe. Bereitwillig wiesen die Russen dem Unteroffizier noch den Weg und schauten fröhlich grinsend dem davontretenden Motorrad nach, das seinen Fahrer dann noch glücklich mit dem wertvollen Befehl an Ort und Stelle brachte.

## Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.



Höchste Temperatur nach C.: +12 niedrigste Temperatur +9  
Barometer: gestern 761.8 mm, heute 754.7 mm.

### Voraussichtliche Witterung für 27. Oktober:

Veränderliche Bewölkung, doch zeitweise trübe mit Regenfällen, etwas kälter, bei zeitweise auffrischenden westlichen Winden.

### Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg . . . . .	10	Trier . . . . .	—
Kelberg . . . . .	10	Wittenhausen . . . . .	1
Neukirch . . . . .	13	Schwarzenborn . . . . .	7
Marburg . . . . .	5	Kassel . . . . .	2

Wasserstand: Rheingelb Taub: gestern 1.63, heute 1.54 Lahnpegel: gestern 1.38, heute 1.36

27. Oktober Sonnenaufgang 6.47 | Mondaufgang 2.45  
Sonnenuntergang 4.40 | Monduntergang morg

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diebel; für die Anzeigen: H. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Verlag: S. Riedner) in Wiesbaden.



# „Jopie“

Jopie I kostet in feldgrau und jägergrün **31 Mk.** und schwarz **28 Mk.**, Jopie II: **15 Mk.**, Jopie III: **4.50 Mk.**

Nur edit mit unserem Firmenstempel.

## Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4.

Königliche Hof- und Armee-Lieferanten.

f.2821

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

### Oeffentliche Vorträge.

Dienstag und Mittwoch, den 27. und 28. Oktober, abends 8 Uhr in der Aula des Oberlyzeums:

**Prof. Dr. Carl Neumann, Heidelberg**  
Internationale und Nationale Kunst und Kultur  
(mit zahlreichen Lichtbildern).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3 Mark für beide Vorträge an der Kasse sowie in den Buch- und Kunsthandlungen der Herren: R. Banger, Feller & Oechs, G. Noorters-hausen, Roemer und H. Stadt zu haben. 2278



### Eine neue Idee

Ist es gewiss, das Fahrrad mit dem erprobten und vielfach bewährten Augenklingelglocker mit Dauerstimmung auszustatten. Fragen Sie den nächstwohnenden Händler nach Sturmvoegel Erzeugnisse, die nicht nur preiswert, sondern auch nutzbringend sind. Moderne Fahrradglocken, hervorragende Nähmaschinen. Katalog mit vielen Neuheiten gratis. G.R.16  
Wiederverkäufer gesucht.

**Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel**  
Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 232.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der Bevölkerung und Behörden feindlicher Länder gegen deutsche oder österreichisch-ungarische Staatsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, werden hierdurch aufgefordert, ihre Wahrnehmungen bei dem zuständigen Polizeirevier zu Protokoll zu geben.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1914.

153,7

Der Polizei-Präsident.  
v. Schend.

†654

### Bekanntmachung.

Die kleine Burgstraße wird zwecks Herstellung des Kanalan schlusses für zwei Straßenfinkkosten auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1914.

Der Polizei-Präsident.  
v. Schend.

†655

### Die amtlichen Verlustlisten

sind in unserer

**Hauptgeschäftsstelle Nikolasstr. 11**

sowie in den Zweigstellen

**Mauritiusstr. 12**

**Bismarckring 29**

— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

Bekanntmachung.  
Der Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Friedhöfen ist nunmehr in folgender Weise wieder zugelassen worden. Er darf stattfinden:

1. am Allerheiligentage;
2. am Allerseeleentage;
3. am Totentag;
4. an je einem dieser Festtage unmittelbar vorausgehenden Wochentage;
5. am Tage vor Weihnachten.

Besüglich der Verkaufszeit sind im übrigen, soweit Sonntage in Betracht kommen, die diesbezüglich von hier aus alljährlich zu veröffentlichen besonderen Bekanntmachungen zu beachten. Es werden nur hiesige Verkäufer zugelassen. Gesuche um Zuweisung von Verkaufsständen sind an das Magistrat zu richten. Die seitens dieser Stelle auszufertigten Erlaubnisscheine sind der königlichen Polizeidirektion, zwecks Erteilung der ortspolizeilichen Genehmigung, vorzulegen. Den Anordnungen der mit der Platzanweisung und Beaufsichtigung betrauten Polizei- bzw. Polizeibeamten ist unweigerlich Folge zu leisten. Wiesbaden, den 21. Oktober 1914. 653

Der Polizeipräsident: von Schend.

Bekanntmachung.  
Scharfe Fremdenkontrolle ist während der Kriegsdauer unbedingt notwendig.

Ich bringe deshalb meine Anordnung vom 4. August ds. Js. in Erinnerung, wonach alle Gast- und Herbergswirte sowie sämtliche Quartiergeber bei Vermeidung empfindlicher Strafen verpflichtet sind, jeden Ausländer binnen drei Stunden nach seiner Ankunft vorchriftsmäßig anzumelden.

Nichtausländer müssen, soweit es sich um durchreisende Fremde (Wandergäste, Reisende usw.) handelt, welche in Privathäusern Wohnung nehmen, laut Polizei-Verordnung binnen 24 Stunden durch den Wohnunggeber angemeldet werden. Wiesbaden, den 12. Oktober 1914. 476,3

Der Polizeipräsident: von Schend.

## Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,  
Blusen, Unterröcke etc.  
Massanfertigung sofort.

### J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

3822

30/11

### Gegen Feuchtigkeit und Kälte Feldseidenwesten

a. wasserd. Seide m. Kermel, M. 18.—. Ana. ob schlank, mittel o. hart. Feldseidenunterhosen a. wasserd. Seide m. Kermel gefüttert M. 25.—. Robseidenhemden M. 15.—. Halsweite erheben. Versand u. Nachnahme. Bestell. aus d. Felde geg. Voreinsendung. Girtes & van Regen, Greifeld 48, Lieferanten von Armeearzten u. Feldlazaretten. \*8380

## Kraft's Kurmilk.

Die unterzeichnete Anstalt empfiehlt:

Kur- und Kindermilk, roh und sterilisiert.

Säuglingsmilk, trinkfertig, Prof. Heubner'sche Mischung.

Kur-Sahne, Dr. Axelrod's Joghurt.

Gleichzeitig macht sie bekannt, dass ihr Viehbestand durch den Depart.-Tierarzt, Herrn Geh. Rat Dr. Peters, gesund befunden ist.

**D. Kraft's Milchuranstalt**

Telephon 659. WIESBADEN. Dotzh. Str. 107.

Unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens. Lieferant der Städtischen Säuglingsküche. 2225

## Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.

Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964

**Abholung u. Spedition**

von

**Gütern u. Reise-Effekten zu bahnseitig festgesetzten Gebühren.**

**Verzollungen. Versicherungen.**

Gegr. 1865 Telefon 265.

**Beerdigungs-Anstalten**

„Friede“ u. „Friede“

Firma

**Adolf Limbarth**

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

**Holz- und**

**Metall-Särge**

zu reellen Preisen.

Eigene Leichenwagen

und Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des 3227

Beamten-Vereins.

BLUSEN

TRAUER-KLEIDER

RÖCKE

STOFFE

J. BACHARACH

WEBERGASSE

In bester Lage.

Nikolasstr. 11, 2. u. 3. et.

lof. od. spät. eine herrschaftl.

Wohnung von 3 großen Zim-

mern, Balkon u. sämtl. Zu-

behör preiswert zu ver-

mieten. Näheres daselbst im

Dofe Parterre. 12907

**Uniformen**

sowie Kleidungsstücke jeder Art.

Leppiche, Gardinen, alle Stoffe

mit Brand- oder Notenschäden

usw. kauft und hebt Kunst-

konferet Moritzstr. 7 \*2375



## Trauer=

**Drucksachen**

liefert in kürzester Zeit in sauberer

Ausführung die Buchdruckerei der

**Wiesbadener Verlags-Anstalt**

Nikolasstraße 11 G. m. b. H. Fernsprecher 199

### Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder

## Geh. Justizrat Adolf Meyer

Erster Staatsanwalt a. D.

im 79. Lebensjahre.

Wiesbaden, Breslau, den 25. Oktober 1914.

Goethestr. 3.

Dr. phil. Lothar Meyer

Dr. jur. Rudolf Meyer, Regierungsrat

Elsa Meyer geb. Detring

und 3 Enkelkinder

Pauline Meyer.

Die Beerdigung findet am 28. Oktober um 11 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. 2283